Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 77 (1944-1945)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXVII. Jahrgang **Nº 49** Bern, 10. März 1945

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Am Rande des Krieges — Ansprache — † Johann Mäder — Der « Tag X » — « Bandwürmer » — Fortbildungs- und Kurswesen — Buchbesprechungen — Le travail personnel — Exposition Voltaire à Genève — Pour nos collègues d'outre-Jura — Dans les sections — Divers — Bibliographie — Mitteilungen des Sekretariates — Communications du Secrétariat

60

Gediegene Möbel
Besuchen Sie
unsere grosse Ausstellung
in Bern
AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
MÖBELFABRIK
BERN BEIM „ZYTGLOGGE"
Gute Möbel — zufriedene Kunden

In unserem Verlage sind erschienen:

Schultagebuch « Matter » mit neuartiger Einteilung, handliches Format, gefälliger Einband. Erscheint demnächst in 3. Auflage.

Heft GVB für Geschäftsaufsatz, Verkehrslehre und Buchhaltung an Primar- und Fortbildungsschulen, mit Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier und 25 Formularen, Fr. 1.30, Wegleitung dazu Fr. 1.—.

Buchhaltungsheft für Handwerkerschulen. 35 Rp.

Kärtchen mit grossem 1 × 1 per 100 Fr. 9.50, Dutzend Fr. 1.50.

Jakob, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung, 21. Auflage, Fr. 1.—.

Jakob, Buchhaltungshefte, 95 Rp. 2
Auf Wunsch Ansichtssendungen.

KAISER & Co. AG. **BERN** Marktgasse 39-41

Payerne **Institut Jomini**
Gegründet 1867
53 **für Handel, Bank, Handwerk, Technik**
Altbewährte Ausbildung. Programm und illustrierte Prospekte

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56
Junggesellen haben viel Sinn für behagliches Wohnen –
lassen Sie uns Ihre Wünsche wissen.
9

EIN
GUTES BILD
MACHT FREUDE!

KUNSTHANDLUNG
HANS
HILLER
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64
Oster- und Konfirmations-Geschenke

Vereinsanzeigen

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil

Lehrerverein Bern-Stadt. *Versammlung* Mittwoch den 14. März, 14.30 Uhr, im Parterresaal des Bürgerhauses. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Wochenbatzensammlung. 4. Korrespondenzen. 5. Verschiedenes. 6. *a.* Vortrag mit Lichtbildern von Herrn E. Strasser, Stadtplaner: « Die städtebauliche Entwicklung Berns. » *b.* Vortrag von Herrn Morgenthaler, Schulsekretär: « Zukünftige Bauaufgaben der Gemeinde auf dem Gebiete des Schulwesens. »

Sektion Frutigen des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 14. März, 14 Uhr, Hotel Lötschberg, Frutigen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Tätigkeitsprogramm. 4. Verschiedenes. II. Teil: Vortrag über « Kind und Kunst » von Herrn Prof. Eymann, Bern.

Sektion Oberhasli des BLV. Oeffentlicher Vortrag: « Möglichkeiten einer Kulturerneuerung », 4. Abend. Mittwoch den 14. März, 20.30 Uhr, im grossen Saal des Hotels Brünig in Meiringen. Referent: Herr Seminardirektor Dr. C. Bäschlin, Bern. Herr Bäschlin wird den evangelischen Standpunkt vertreten.

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft
Schulfunkradio und Grammophonplatten
98
Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 22 0.30

Für Schulbestellungen
Telephon (063) 6 81 03
Herzogenbuchsee
Wir empfehlen uns für die Frühjahrsschullieferung
ERNST INGOLD & CO.
Spezialhaus für Schulbedarf . Eigene Fabrikation

40 Jahre
Institut Humboldtianum Bern
Schlösslistrasse 23
Gymnasium für Maturität und ETH. Vorbereitung auf die **Mittelschulen, PTT, SBB.** Zoll, Radio, **Technikum. Handelsfachschule** u. **Sekundarklassen.** Individuelle Förderung, beste Erfolge.
Verlangen Sie unseren Prospekt. 69

Sektion Wangen-Bipp des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 15. März, 14 Uhr, in der « Krone » in Wangen. Traktanden: Protokoll, Geschäftliches, Vortrag « Kind und Kunst » von H. Braun.

Section de Porrentruy. Synode d'hiver, 17 mars, 9 h., Séminaire de Porrentruy, salle de Mlle Theubet. Ordre du jour: 1. Procès-verbal. 2. Rapport du comité. 3. Conférence de M. Lalive d'Epinay: « Paix sociale. Paix intérieure ». 4. Conférence de M. Jacot-Guillarmod, secrétaire des fabricants de cadran: « Les réformes sociales, point de vue de l'industriel. » 5. Affaires administratives et admissions. 6. Divers. 7. Dîner en commun.

Nichtoffizieller Teil

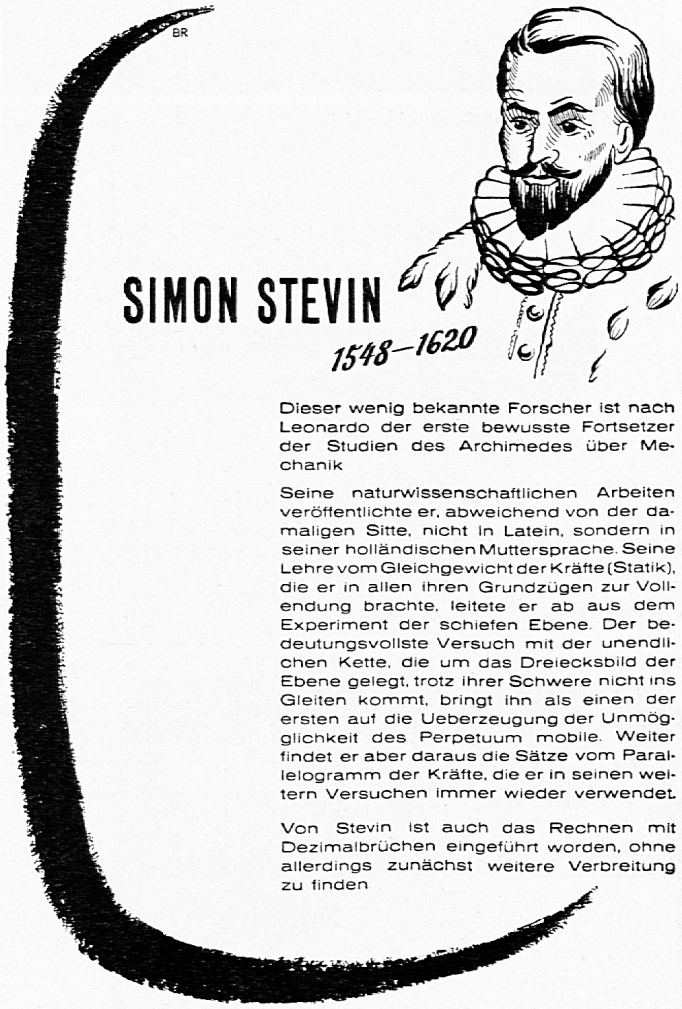
Lehrergesangverein Bern. Proben für den Familienabend: Samstag den 10. März, 16 Uhr Damen, 16.30 Uhr Herren (Zeughausgasse 39, II. Stock).

Lehrergesangverein Oberaargau. Hauptprobe Sonntag den 11. März, 15 Uhr, in Olten, Hübelischulhaus. — Uebung Dienstag den 13. März, 17.30 Uhr, im Sekundarschulhaus Langenthal. — Konzert Sonntag den 18. März in Olten, 16.30 Uhr, in der christkathol. Kirche. Vorverkauf Buchhandlung Jean Meier.

Lehrergesangverein Interlaken. Uebung, gemeinsam mit Spiez und Frutigen-Niedersimmental: Mittwoch den 14. März, punkt 15.30 Uhr, im Hotel Jura: « Messias ».

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 15. März, punkt 17 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 15. März, 17.15 Uhr, in der Aula des neuen Gymnasiums auf dem Gsteig in Burgdorf.



Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXVII. Jahrgang — 10. März 1945 | N° 49 | LXXVIIe année — 10 mars 1945

Am Rande des Krieges

Kanonen dröhnen,
weit — weit — weg;
auf fremde Menschen speit ihr Schlund;
doch pauken ihre harten Schläge
meine Seele wund.

Und Menschen stöhnen,
weit — weit — weg,
und quälen sich in Schlamm und Schrund;
mir aber schien, mein Bruder läge
drüben todeswund.

Und wir? Wir frönen
jeder seinem Zweck;
uns rollt das Leben leicht und rund; —
wiewenn dort nicht ein Bruder läge,
stöhnend, todeswund.

Ernst Segesser.

Ansprache

gehalten von Schuldirektor Dr. *E. Bärtschi* an der Pestalozzifeier des Lehrervereins Bern-Stadt (24. Februar 1945).

Liebe Pestalozzigemeinde!

Alle Jahre wieder kommt, wie das Christkindlein, eine Botschaft unseres Lehrervereins, der uns einlädt zu seiner Pestalozzifeier, und nie kehren wir unbeschwert von diesem Gedenkfeste heim. Auch dieses Jahr haben wir einer freundlichen Einladung folgen dürfen. Es ist mir eine Freude und Ehre, der hier versammelten Pestalozzigemeinde den Gruss und den Glückwunsch des bernischen Gemeinderates zu überbringen. Herzlichen Gruss auch der Abordnung unserer vielen tausend Schülerinnen und Schüler, der jugendlichen Schar, deren frohgemuter Sang wie die Stimme des Frühlings und einer hoffnungsvollen Zukunft in unsere ernsten Betrachtungen hereintönt.

Eine immer angenehme Pflicht bedeutet es für den städtischen Schuldirektor, an der Pestalozzifeier derer zu gedenken, die durch eine dreissigjährige Tätigkeit an den stadtbernischen Schulen oder durch vierzig Jahre Schuldienst im Kanton Bern einen besondern Anspruch auf die dankbare Anerkennung der Oeffentlichkeit erworben haben.

Ich muss es mir versagen, das Wirken jedes einzelnen mit auszeichnenden Worten zu schildern. Wir nehmen sie alle ins gleiche Band und danken ihnen herzlich für alles, was sie in treuer Hingabe für unsere heranwachsende Jugend getan haben. Unsere aufrichtige Freundschaft und unsere innigen Wünsche begleiten sie in die kommenden Jahre.

Gerne möchte ich Ihnen verkünden, dass nach den Sorgen und Kümmernissen der Kriegszeit nun Jahre der Entspannung und ungestörter, geruhsamer Entwicklung, beglückende Friedensjahre folgen werden. Nichts berechtigt aber zu solchem Optimismus. Noch hat unser Volk den Engpass der Kriegszeit nicht durchschritten; noch müssen wir bereit und gerüstet sein, drohenden Gefahren die Stirne zu bieten. Aber auch, wenn uns vergönnt ist, wie wir hoffen, unsern Staat heil durch die Weltkatastrophe in die Nachkriegszeit hinüberzuretten, stehen wir im Grossen und im Kleinen vor Schwierigkeiten ohne Ende. Ich möchte hier nur an eine erinnern, die vor dem Hintergrund des ungeheuren Weltgeschehens unbedeutend erscheint, die unser Gemeinwesen und unsere Schule aber doch zu ganz gewaltigen Anstrengungen zwingen wird. Ich meine die Aufgabe, vor die uns die rasche Zunahme der Geburten stellt.

Geburtenzahlen und neue Klassen

In den Dreissigerjahren nahm bei uns die Geburtenzahl ständig ab. Sie erreichte ihren Tiefstand im Jahre 1937 mit nur noch 1290 Lebendgeborenen, und auch die folgenden zwei Jahrgänge standen wenig darüber. Seit 1940 aber ist ein sprunghaftes Ansteigen festzustellen, und der Jahrgang 1944 weist mit 2464 Geburten in der Gemeinde Bern eine Steigerung um volle 90 % gegenüber dem Stand von 1937 auf. Welches auch immer die Ursachen dieses raschen Ansteigens der Geburtenkurve mitten in der Kriegszeit sein mögen, ob man es auf günstige materielle Voraussetzungen, Vollbeschäftigung, segensreiche Wirkung der Lohnausgleichskassen und dergleichen zurückführen oder in ihm den Ausdruck einer tiefgehenden geistigen Wandlung, einer neuen Einstellung zur Familie und zum Kinde sehen will —, wir wollen uns des Kindersegens freuen als eines Zeichens des gesunden Lebenswillens unseres Volkes, eingedenk des Wortes Gotthelfs: « Kinder sind des Staates grösste Schätze, wie sie des Hauses reichste Gaben sind. »

Wie aber wird sich dieser Segen auf die künftigen Schüler- und Klassenzahlen auswirken? Gegenwärtig beherbergen unsere städtischen Schulen die geburtenärmsten Jahrgänge. Das wird noch etwa zwei Jahre lang so bleiben. Vom Frühjahr 1947 an aber werden unsere untersten Schuljahre einen immer stärker anschwellenden Kinderstrom aufzunehmen haben, und im Jahre 1951 setzt der Druck auch bei den Mittelschulen ein. Wollten wir bei dem unvermeidlichen Aufbau einen Klassendurchschnitt von 30 Kindern zugrunde legen, so müssten wir bis dahin 120 Klassen errichten. Aber auch wenn wir für die neuen Klassen einen Durchschnitt von 35 annehmen, wären in den Jahren 1947 bis 1951 nach den heute vorliegenden Zahlen 86 Klassen zu schaffen.

Damit aber ist die Entwicklung noch nicht abgeschlossen. Wenn es auch möglich ist, dass die Geburtenzahl in den kommenden Jahren wieder abnimmt, so wird man doch schwerlich mit einem plötzlichen Absinken zu rechnen haben. Sollte sie sich weiterhin auf der nämlichen Höhe halten wie

im Jahre 1944, so müssten bei einem Klassendurchschnitt von 35 Schülern in den nächsten 10—15 Jahren rund 220 neue Klassen errichtet werden. Was dies an weitern Schulhäusern, Turnhallen und Spielplätzen erfordern würde, kann man sich leicht ausrechnen. Dazu kommt erst noch die Notwendigkeit, in grosser Zahl neue Kindergärten zu schaffen neben den alten, vor deren Türen Hunderte von kleinen Kindern buchstäblich wartend stehen.

Dürfen wir unserm Gemeinwesen die gewaltigen Opfer, die dies alles erfordert, neben all den riesigen Aufgaben, die seiner in den nächsten Jahren warten, mit ruhigem Gewissen zumuten? Am guten Willen unserer schulfreundlichen Bevölkerung ist nicht zu zweifeln, aber wir wissen, dass wir unsere Forderungen auf die Tragfähigkeit des Ganzen abzustimmen haben. Wo die Gemeinde in Bedrängnis gerät, da müssen auch wir bereit sein, mitzutragen und Opfer auf uns zu nehmen.

Vielleicht werden wir uns zeitweilig mit Notlösungen begnügen müssen, um die überraschend aufgetauchte Schwierigkeit zu überbrücken. Darf uns dies erschrecken?

Auf eine Umfrage über die Haltung der Schweizerschule nach dem Krieg hat Georg Thürer im Hinblick auf die äussern Gegebenheiten mit der Gewissensfrage geantwortet: « Darf die Schweizerschule ihren Auftrag und Anspruch überhaupt von diesen Dingen abhängig machen? Darf es unsere erzieherische Haltung letzten Endes bestimmen, ob wir in Schulpalästen, in einem Zelt oder in einem Keller eines eingestürzten Hauses unterrichten? » Ich glaube, das ist die einzig möglich Antwort einer Schule, die sich auf Pestalozzi beruft.

Viel wesentlicher als die äussern erscheinen uns die innern Gegebenheiten, Schwierigkeiten und Aufgaben. Und unter diesen beschäftigt die Erzieher in aller Welt kaum eine so vordringlich wie das Problem der Erziehung der Menschen und Völker zu einem dauernden, wirklichen Frieden. Lassen Sie mich versuchen, als Einleitung zum Vortrag unseres verehrten Herrn Referenten einige Gedanken stimmhaft zu machen, die aus der geistigen Werkstatt Pestalozzis, des Schutzpatrons dieser Feier, stammen und eine Form menschlichen Zusammenlebens betreffen, die mit unserm Thema in engem Zusammenhang steht:

die Demokratie.

Denn die Demokratie ist die Staatsform, von der man sich Grundlegendes für die Sicherung des kommenden Friedens verspricht. Aber um welche Demokratie handelt es sich? Bis vor kurzem war dies für uns Schweizer eine müssige Frage. Konnten wir uns unter Demokratie etwas anderes vorstellen als was uns selbstverständliche tägliche Uebung ist? Seitdem uns aber ein mächtiger Staat, den wir selber bisher nicht zu den Demokratien rechneten, Belehrungen über demokratisches Verhalten erteilt hat, sind manche unsicher geworden. Natürlich hat es keinen Sinn, über das Wesen wirklicher Demokratie mit einem Großstaate zu rechten, der jederzeit in der Lage und bereit ist, als Hauptargument in der Diskussion seine gewaltige Macht in die Waagschale zu werfen. Geben wir aber acht, dass wir uns nicht gedankenlos und kleinmütig unsere angestammte demokratische Auffassung verwässern lassen! Nach dem Gesetz, wonach wir angetreten, müssen wir unsern Platz in einer künftigen Völkerorganisation suchen, will die Schweiz weiterhin die Schweiz bleiben und sich nicht selber, wie Pestalozzi sagt, « aus dem Grütli hinauswerfen ».

Wohl darf unser Volk auf seinem Weg in eine dunkle Zukunft vertrauensvoll auf die Stimme desjenigen hören, der einst, von heissester Liebe getrieben, ihm zurief: « Liebes Volk, ich will dir aufhelfen. Ich kenne dich und gebe dir mich. » Was er uns zu sagen hat, stammt aus dem Tiefsten und Besten der schweizerischen Volksseele.

Nicht zwar, als ob wir von ihm fertige politische Rezepte zu erwarten hätten. Es ist allein der pestalozzische Geist, an dem uns gelegen sein kann, nicht die zeitgebundene wandelbare Form. Denn Pestalozzi selbst hat im Laufe seines langen Lebens seinen politischen Standort geändert. In der vorrevolutionären Zeit erhoffte er das Heil des Volkes von einer väterlich gesinnten Aristokratie und von der Einsicht aufgeklärter Fürsten. Selbst als er schon Ehrenbürger des revolutionären Frankreich war, hielt er den Grossteil des Volkes noch nicht für mündig und fähig, an der Verwaltung und Gesetzgebung des Landes teilzunehmen. In der Revolutionsschrift « Ja oder Nein? » spricht er von der Notwendigkeit, die Rechte der Volkskraft und der Regierungskraft ins richtige Gleichgewicht zu bringen; er gesteht also dem Volke noch nicht die alleinige, volle Souveränität zu, ja, er betont ausdrücklich, die Freiheitsrechte des Volkes, wie er sie versteht, hätten « vollkommen Platz ohne demokratische Grundsätze ». Erst an der Schwelle der Helvetik fordert er auch die politischen Freiheitsrechte. Wie die Reaktion wieder ihr Haupt erhebt, bleibt Pestalozzi fest. In einem Aufsatz « Ansichten über die Gegenstände, auf welche die Gesetzgebung Helvetiens ihr Augenmerk vorzüglich zu richten hat » erklärt er mit aller Bestimmtheit: « Der Schweizer ist ein geborner Soldat seines Vaterlandes », aber: « Wo wir nicht raten, da sollen wir auch nicht taten. » Die « Heiligkeit der souveränen Macht in den Republiken », schreibt er 1815 angesichts der heraufziehenden Restauration, müsse « nicht von einem Individuo, aber auch nicht von einem Stand, noch viel weniger von einer Behörde, sondern vom Volk selber ausgehen. »

Die demokratische Staatsform ist jedoch für Pestalozzi nur wertvoll, wo sie auf dem Recht und auf sittlich und geistig gebildeter Bürgerkraft beruht. Wo sie dagegen bloss auf die Instinkte der Masse abstellt, da muss sie, sagt er, « als blosses Mittel der Barbary zur Gewaltsordnung wilder Geschöpfe... angesehen werden ». « Achtung vor dem Volkswillen ist nicht Achtung für den Willen des Gesindels »; es ist Aufgabe der Erziehung, dafür zu sorgen, dass der Volkswille nicht entartet, dass er nicht zum « Gesindelwillen » wird. Lange vor

Nietzsche, der prophezeite, der Demokratismus werde Tyrannen züchten, hat Pestalozzi erkannt, dass auch die Demokratie unter Umständen despotische Formen annehmen, ja dass unter ihrer Flagge — sogar auf legalem Wege — die Diktatur eines einzelnen oder einer Partei aufgerichtet werden kann. In der 1815 erschienenen Schrift « An die Unschuld, den Ernst und den Edelmut meines Zeitalters und meines Vaterlandes » beschwört er sein Volk, auf der Hut zu sein und sich nicht der Rechte und Freiheiten der Väter zu begeben, nicht « unsere Nation sich selber in eine wider sich selbst bewaffnete Armee umwandeln » — wir würden sagen: gleichschalten — zu lassen.

Auch vor einer andern Form des Despotismus warnt Pestalozzi sein Volk. Er hat eine instinktive Angst vor der « kollektiven Existenz », dem Staate. Wohl sieht er dessen Notwendigkeit ein; er weiss auch, dass der Staat der Macht bedarf. Aber er fürchtet das Uebergewicht der staatlichen Ansprüche über das, was er die « Individual-Existenz » nennt, den freien Spielraum des einzelnen Bürgers in Familie, Beruf und Gemeinde. Denn hier, in engem Kreise, ist für Pestalozzi die Stätte, wo sich das höhere Leben des Menschen entbindet; von hier steigen auch die gesunden demokratischen Kräfte empor. Mit flammenden Worten wendet er sich gegen eine Verstaatlichung des Menschen, wie er sie am Beispiel des « Buonapartismus » schildert. Der totalitäre Staat ist für ihn keine echte Demokratie, auch wenn er sich selber die Bezeichnung « demokratisch » beilegt. Und ebenso lehnt er jede Vergewaltigung einer Minderheit durch eine Mehrheit ab. Sein demokratisches Idealbild ist ein liberaler, ein freiheitlicher Volksstaat. Er steht auf demselben Boden wie Jacob Burckhardt, der in seinen « Weltgeschichtlichen Betrachtungen » den Satz prägt: « Der Kleinstaat hat überhaupt nichts als die wirkliche tatsächliche Freiheit, wodurch er die gewaltigen Vorteile des Großstaates, selbst dessen Macht, ideal völlig aufwiegt. Jede Ausartung in die Despotie entzieht ihm seinen Boden, auch die in die Despotie von unten, trotz allem Lärm, womit er sich dabei umgibt. »

So wichtig Pestalozzi die politische Organisation des Volksstaates erscheint, dringender noch ist ihm die soziale Ausgestaltung. Ihn erbarmt die Not des armen Volkes; ihn erschreckt die Kluft, die sich zwischen den Schichten des Volkes auftut, seitdem das aufkommende Fabrikwesen grosse Reichtümer hat entstehen lassen, während anderseits besitzlose Menschen in wachsender Zahl der Vermassung verfallen und der Kleinbauer mancherorts der Last der Bodenzinsen und Zehnten erliegt. « Im Sumpf des Elends wird der Mensch kein Mensch. » « Der Menschen Anspruch auf Nahrung und Decke . . . ist von Gottes und des Christentums wegen höher als alles Eigentums- und Herrschaftsrecht » « Die erste Pflicht des Menschen ist, der Armut seiner Mitmenschen, wo er kann, aufzuhelfen, damit ein jeder ohne Drang und Kummer des Lebens Notdurft erstreiten möge. » Das waren die Grundsätze, an die sich der Sozialpolitiker Pestalozzi, dessen Bedeutung erst die Nachwelt richtig erkannt hat, zeitlebens hielt. Nicht dass er etwa kommunistischen Ideen gehuldigt hätte. Er hat im Gegenteil in seinen « Nachforschungen » die Notwendigkeit des Eigentums begründet, und er wendet sich scharf gegen den « Unsinn der Gleichmachungssysteme ». Er will auch nicht den Armen verwöhnen. « Die Gabe », erklärt er, « mit der man den Armen nachlässig und träg macht, ist nicht nur kein Almosen für ihn, sondern hindert ihn wahrlich, wieder zu Kräften zu kommen. » Aber die Gemeinschaft muss durch eine erträgliche Verteilung der Lasten dem Gedrückten ermöglichen, sich wieder zu erheben; sie muss ihm behilflich sein, dass er sich selber helfen kann. Sie darf ihn nicht gänzlich ohne eine bescheidene materielle Basis lassen, soll er seines Selbstbestimmungsrechts und seiner Tätigkeit als Glied des Volksganzen froh werden.

Ein besonderes Anliegen ist dem Politiker Pestalozzi die Bildung eines soliden und ehrenfesten Mittelstandes. Mit immer neuen Wendungen weist er auf dessen Bedeutung hin: « Im Mittelstande ist Kraft; im Mittelstande muss man suchen, was Kraft will und was Kraft hat »; er ist « der Kern aller Staaten und aller Staatskraft ». Gewiss hat hier Pestalozzi das aufstrebende Bürgertum seiner Zeit im Auge. Aber Mittelstand ist ihm doch nicht nur, was man im landläufigen Sinn darunter versteht. « Es ist durchaus nicht ein mittlerer Grad von Geld oder Grundeigentum, das er besitzt », lesen wir in der Altersausgabe von « Lienhard und Gertrud », « noch viel weniger ist es ein mittlerer Grad von Ehre und Ehrenstellen, darin er sich befindet. Es ist die innere sittliche, geistige und Kunstkraft und die im Erwerbsstand sich bildende und vom Vater auf Sohn sich forterbende Ehrenhaftigkeit und Achtbarkeit. »

Zeichnet Pestalozzi hier nicht, was triebhaft immer im Wesen der schweizerischen Demokratie lag, von deren Klima man behauptet hat, es lasse den grossen Herrn weniger gross und dafür den kleinen Mann weniger klein geraten als anderwärts? Und zeigt die Demokratie nach dem Herzen Pestalozzis nicht den Weg in die Welt der Zukunft, von der man in unsern Tagen prophezeit hat, sie werde die gesicherte Welt des erwerbstätigen bescheidenen Mannes sein?

Wer Pestalozzi kennt, weiss, dass ihm materielle Verbesserungen und Sicherungen nie Selbstzweck sind; sie gereichen nach seiner Auffassung dem Menschen nur dann zum Heile, wenn dieser dabei innerlich wächst und sich veredelt. « Wäge nicht einzig mit der Waage der Selbstsucht », mahnt Pestalozzi im « Zweiten Zehntenblatt », « entwürdige dich nicht dahin, die Sache des Rechtes und der Wahrheit ewig an die Sache der Kreuzer und Pfenninge zu binden; entwürdige dich nicht dahin, die Sache der Freiheit als die Sache der Erdäpfel und der Schweinsbraten anzusehen! » Als er sich einmal unwillig über die Mediation ausliess und man ihm entgegenhielt, der Wohlstand des Landes sei aber doch gewachsen, fuhr er heftig auf: « Was ist der Mensch, was sind die Bernerbauern mit ihrem Speckessen und ihren dicken Bäuchen? Ist

der Mensch darum Mensch? Ohne Vaterlandsliebe, Edelmut und Wohlwollen?» Den Menschen dahin zu bringen, dass er im hohen Sinne des Wortes Mensch werde, dazu genügen äussere Vorkehren und materielle Vorteile nicht; dazu bedarf es der innern Erhebung, der Erziehung zur Menschlichkeit, der Menschenbildung. Darum verkündet auch der Politiker Pestalozzi im Vorwort zu der Botschaft, in der er sich an die Heimat, an sein Vaterland, an den ganzen Erdteil und an sein Zeitalter wendet: «Der Anfang und das Ende meiner Politik ist Erziehung.»

Zu solcher Erziehung ist die kleine Demokratie vor allem berufen, weil hier auf engem Raum die Menschen einander nahe, weil im Kleinstaat nach dem Worte Jacob Burckhardts die «grösstmögliche Quote der Staatsangehörigen Bürger im vollen Sinne sind.» Ganz ähnlich, nur noch eindrücklicher die volkserzieherischen Möglichkeiten betonend, hat Heinrich Pestalozzi für die kleinen demokratischen Gemeinwesen die schöne Wendung gefunden: «Das Heiligtum der souveränen Macht kann sich in denselben zu einer Höhe erheben, deren psychologisch auf die Veredlung der Individuen einwirkender Segenseinfluss in der ausgedehnten Grösse einer Monarchie nicht erreichbar ist.»

Liebe Pestalozzigemeinde, wir stehen heute als erschütterte Zuschauer vor dem schrecklichsten Drama, das die Welt je gesehen. Die Geschichte geht ihren ehernen Gang; Völkerschicksale erfüllen sich; in Fiebern erschauert die furchtbar leidende Menschheit. Welch fast unerfüllbare Aufgabe, in solcher Zeit einen wirklichen Frieden vorzubereiten! Pestalozzi hat uns in seinem politischen Testament eine Lösung verkündet, eine echt pestalozzische, echt demokratische, die einzige, die auf die Dauer Segen verheisst: «Kein Völkerrecht ohne ein Volksrecht, und kein Volksrecht ohne ein Menschenrecht», ruft er den Nationen zu. Wie sollten wir nicht freudig bereit sein, zu dieser Lösung beizutragen, die Recht vor Gewalt setzt, die Würde aller, auch der kleinen Völker achtet und ihre letzte Begründung in dem sucht, was als Heiliges und Höchstes in der bessern Volksseele lebt. Wohl uns, dass wir einem Ideal dienen dürfen, das ein menschliches und menschheitliches und zugleich auch ein vaterländisches ist. Bleiben wir ihm, bleiben wir uns selber in allem Wandel treu. Nicht indem wir ängstlich nach der Macht und Gewalt der Grossen schielen und uns nach fremden Mustern einrichten, tragen wir Wertvolles bei zum Bau des künftigen Friedens und sichern wir unserm Volke Existenz und Zukunft im Kreise der Nationen. Vergessen wir nie die Lehre unseres grossen Geschichtsschreibers:

«Nicht auf dem Land oder auf der Macht, nicht auf dem Glück beruht eines Volkes Fortdauer und Name, sondern auf der Untilgbarkeit seines Nationalcharakters.»

Diesem Nationalcharakter Hüter und Pfleger zu sein, ist der schönste Dienst, den die Schule Pestalozzis dem Vaterlande und der Menschheit leisten kann.

Musik nach Wunsch — dank einem Plattenspieler

Wir führen gediegene Modelle von Fr. 165.– an. Kombinationen von Fr. 750.– an. Verlangen Sie Prospekte

Radio Kilchenmann 251

das gute Spezialgeschäft am Münzgraben 4, Bern, Telephon 51545
Tausch – Teilzahlung – Reparaturen

† Johann Mäder, alt Lehrer

Noch als 80jähriger hat Johann Mäder schwere Krankheiten überstanden. Einer neuen heftigen Lungenentzündung ist diese zähe Berglernatur nun im 82. Lebensjahr erlegen.

Johann Mäder wurde in Hofstetten bei Brienz als Sohn eines kleinen Bergbauers geboren. Früh schon starben ihm seine Eltern weg. Spärlich an Freuden, um so reicher an Arbeit, das waren die Jugendjahre des nun Verstorbenen. Ein Onkel nahm sich des aufgeweckten, lernbegierigen Jünglings an und ermöglichte ihm den Eintritt ins Seminar Muristalden. In Oberhünigen fand er seine erste Stelle; dann rief ihn das Heimatdorf zurück, wo er einige Jahre an der Oberschule wirkte und sich mit seiner Kollegin, Rosa Grunder aus Bern, verehelichte, die ihm nun bis an sein Lebensende eine treue und liebe Gefährtin war. Es kam aber die Zeit, wo Johann Mäder spürte, dass er sich von seinem Heimatboden lösen musste. Schweren Herzens verliess er das Oberland. Einige Jahre wirkte er mit seiner Gattin in Geristein. Dann nahm er noch einmal mit seiner, nun zur Fünfzahl angewachsenen Familie den Wanderstab in die Hand. Die Schulgemeinde Wiler bei Seedorf wählte das Lehrerehepaar Mäder an ihre Schule. In diesem Seeländerdorf hat Johann Mäder seine hauptsächlichste Lebensarbeit geleistet. Er war mit Leib und Seele Lehrer und förderte seine Schüler in einer Weise, die ihm immer wieder allgemeine Anerkennung brachte. Es war erstaunlich, welche Arbeitsbürde Johann Mäder auf sich lud. Man sah ihn nie untätig. Einen grossen Teil seiner Arbeit hat er selbstlos für andere, für Hilflose, Gebrechliche oder Kranke geleistet.

Selber einen grossen Garten bebauend und viele Bienenvölker betreuend, fand er immer noch Zeit, den Bienenzüchtern der Umgebung kräftig an die Hand zu gehen. Wo man Johann Mäder rief, war er zur Stelle, sei es als Chordirigent oder in Gemeindeämtern, wo man ihn wegen seiner Pflichttreue und Genauigkeit ganz besonders schätzte. Das alles hat er nie getan, um Anerkennung und Lob einzuheimsen, sondern weil er das Leben als Dienst am Nächsten auffasste. Kampf und Anfechtung blieben freilich auch ihm nicht erspart. Vor seiner durch und durch geraden Persönlichkeit machte der Gegner im allgemeinen halt. Wo aber der Kampf unvermeidlich war, scheute ihn Johann Mäder nicht und kreuzte dann gewandt mit dem Gegner die Klinge. Aber gerne versöhnte er sich wieder und seine grösste Freude war, wenn er einem ehemaligen Feinde etwas Gutes erweisen durfte. So verschied er nach 47 Jahren Schuldienst und einer Reihe von Ruhejahren, die er in Münchenbuchsee verbrachte, geachtet von allen, die ihn gekannt, geachtet ganz besonders von seiner Gemeinde, die ihm in einer Abschiedsfeier beim Rücktritt vom Lehramt und zuletzt auch an der Trauerfeier im

Krematorium in Bern ihre Anerkennung und ihren Dank aussprach. Wie kaum einer durfte er im Bewusstsein der getanen Pflicht Feder und Spaten zur Seite legen und tiefbetrauert von der Gattin und den vier Kindern zur ewigen Ruhe eingehen. *J. E.*

Der «Tag X»

Pro Juventute verschickte kürzlich eine «Orientierung über die Dankspende zum Tag der Waffenruhe». Niemand wird sich ernstlich gegen dieses schöne Werk wenden wollen. Was uns aber zu einigen Bemerkungen veranlasst, ist die Art, wie geworben wird. Man bekommt aus dem genannten Zirkular und dem dazugehörigen «vorsorglichen Programm» den Eindruck, es gelte nun, eine allgemeine schweizerische Chilbi zuzurüsten mit Freinacht und allem Zubehör. Und aus Sorge, man könnte den Tag des Waffenstillstandes (eben den Tag X) verpassen, wird höchste Alarmbereitschaft der Sammlungsleiter und ihrer Mannschaft erbeten. Ich glaube, diese Sorge erübrigt sich. Es könnte ja sein, dass es nicht zu einem allgemeinen, befreienden Waffenstillstand kommt, sondern bestenfalls zu Waffenstillständen. Zweifellos wird es solche geben, ratenweise, aber gleichzeitig werden schon neue Konfliktstoffe sichtbar. Für künftige Entladungen ist gesorgt. Das diplomatisch-politische Geschehen verspricht wenig Gutes für die Zukunft Europas. Im Hinblick darauf und angesichts vieler Millionen Toter, riesiger Trümmerwüsten und unermesslichen Elendes empfindet man es als ungehörig, wenn sich die Schweizer anschickten, mit «Sing- und Sprechgruppen, auch kostümiert oder in Trachten, Tambouren, Handorgelspielern und andern Musikanten» gleichsam die Rückkehr der guten alten Zeit zu feiern. Das wäre ebenso platt wie illusionär. Denn die alten Verhältnisse werden nicht mehr zurückkehren. Vielleicht wird gerade die Schweiz das Geisteserbe Mitteleuropas für lange Zeit zu verwalten haben. Es wird sich an jenem Tage X fragen, ob wir dies als unsere Aufgabe anerkennen wollen und ob wir fähig und willens seien, sie durchzuführen. Das erfordert zum mindesten viel Aufgeschlossenheit und Mut. Unverzeihlich wäre es, wenn sich statt dessen nur altes Philistertum breitmachen wollte. Dadurch würde die beabsichtigte Spende zu einem Markt. Es genügt nicht, bloss in die Tasche zu greifen. Ebenso dringlich erfordert das Zeitgeschehen von uns rechte Gedanken. Dies sollte auch der eifrigste Organisator bedenken.

R. Saurer.

«Bandwürmer»

> «Die Schule müsste frühzeitig und energisch dem weitverbreiteten Krebsübel der Satzwucherungen auf den Leib rücken und die Schüler vorerst und vor allem lehren, *kurze*, klare Sätze zu schreiben.»

Diese im Bericht über die pädagogischen Rekrutenprüfungen von Dr. F. Bürki aufgestellte Forderung wurde nicht nur im Berner Schulblatt Nr. 48, sondern auch in Ausführungen der Tagespresse zitiert. Niemand wird ihre Richtigkeit bestreiten. Uns Lehrern und Lehrerinnen der Unterstufe drängt sich dabei nur eine Ueberlegung auf, die ich hier darlegen will.

Zum hundertsten Male schärfte ich den Kindern in der Aufsatzstunde ein: «Schreibt nur ganz kurze Sätzlein! Nach jedem Satz macht einen Punkt!» (Wir kämpfen ja alle immer gegen die halbseitenlangen, zeichenlosen «Bandwürmer».) Da fragte plötzlich ein Schlaumeier (Drittklässler): «Warum stehen denn im Lesebüchlein immer so lange Sätze?» — Und wirklich, er hat recht! Kostprobe aus dem Lesebuch des 2. Schuljahres: «Da ging das Kind hinaus in den Wald und begegnete ihm da eine alte Frau, die wusste seinen Jammer schon und schenkte ihm ein Töpfchen, zu dem sollte es sagen: ‚Töpfchen, koche', so kochte es guten süssen Hirsebrei, und wenn es sagte: ‚Töpfchen steh', so hörte es wieder auf zu kochen.» — Aus dem Lesebuch des 4. Schuljahres: «Inwendig war aber alles mit tausend und tausend Lichtern erleuchtet, und seine Frau war in lauter Gold gekleidet und sass auf einem noch viel höheren Thron und hatte drei goldene Kronen auf, und um sie her so viel vom geistlichen Staat, und zu ihren beiden Seiten standen zwei Reihen Lichter, das grösste so dick und so gross wie der allergrösste Turm, bis zum allerkleinsten Küchenlicht, und alle die Kaiser und die Könige lagen vor ihr auf den Knien und küssten ihr den Pantoffel.» — Diesen Beispielen könnte man noch sehr viele beifügen, und zwar aus *allen* Lesebüchern der Unterstufe.

Ich will beileibe nicht den Stil der Gebrüder Grimm oder irgend eines andern Autors angreifen. (Wir Erwachsene verstehen, dass zum Beispiel die Länge des Satzes im Fischermärchen die Steigerung der Pracht bis zum nicht mehr Ueberbietbaren veranschaulicht.) Es liegt mir auch ferne, das «literarische Lesebuch» als solches angreifen zu wollen. Ich überlege mir nur, dass solch lange, punktlose Schlangen nicht geeignet sind, im Kinde das Gefühl für knappe, klare Sätze zu wecken. Dabei sind die Lesebücher gerade auf der Unterstufe des Kindes tägliche Kost. Aus *ihnen* in erster Linie lernt es lesen, lernt es die schriftdeutsche Sprache kennen. *Sie* sind ihm Vorbild. Auch für ein «literarisches» Lesebuch gelten eben nicht nur künstlerische, sondern auch praktisch-methodische Gesichtspunkte. Es scheint mir, für Schulzwecke dürfte man ungeeignete, lange Sätze auch anerkannter Autoren leicht abändern und in mehrere kurze aufteilen. Soviel Geschmack dürften wir sicher den mit der Zusammenstellung der Bücher beauftragten Leuten zutrauen, dass sie durch diese Aenderungen das künstlerische Niveau des literarischen Lesebuches nicht verdürben. *R. Z.*

Nachwort der Redaktion. Nein, geehrte Kollegin, das dürfen die «beauftragten Leute» keineswegs. Sie gehen m. E. mit dieser allgemeinen Forderung entschieden zu weit. Im Einzelfall — warum nicht, aber allgemein — niemals.

Sie haben offenbar übersehen, dass die von Ihnen eingangs zitierte Forderung nur für den *Anfang* stilistischer Belehrung und Uebung aufgestellt wurde. Der Oberexperte schreibt nämlich: «Die Schule müsste ... vorerst und vor allem lehren, kurze, klare Sätze zu schreiben. Deren Ausbau dürfte dann erst gestattet werden, wenn das Fundament gesichert ist.»

Sie hätten also Ihrem Schlaumeier von Drittklässler ruhig antworten können: «Ja, siehst du, wenn du einmal kurze und klare Sätze sprechen und schreiben kannst, dann darfst du es füglich auch mit längern versuchen.» Denn nicht wahr, darin sind wir uns wohl einig: Der kurze Satz *allein* kann niemals — wenigstens für einen Teil unserer Schüler — Endzweck sein, sondern nur Mittel zum Zweck. Womit ich allerdings «Bandwürmern», wie sie etwa Thomas Mann liebt, keineswegs das Wort reden möchte. *P. F.*

Fortbildungs- und Kurswesen

Schulgarten. Zu jedem Schulhaus gehört ein Schulgarten. Diese Forderung ist seit Jahren in der Stadt Bern erfüllt, und wohl niemand möchte hier den Schulgarten missen. Gerade heute erkennen wir die grosse Bedeutung des Gartenbaues und müssen fordern, dass ein Volk mit der Bearbeitung der heimatlichen Scholle vertraut ist. Eine Möglichkeit für Lehrer und Lehrerinnen, sich in Gartenbau Kenntnisse zu erwerben, bilden die Kurse der Bernischen Gartenbaugesellschaft. Wir erwähnen: *Gemüsebaukurs* (theoretisch und praktisch) 16 Kursnachmittage, März bis Oktober, je Mittwoch 14—17 Uhr im Kursgarten des Botanischen Institutes. Beginn 21. März. Leiter: A. Hostettler, Sekundarlehrer, Bern, Hubelmattstrasse 33, Tel. 5 24 40.

Buchbesprechungen

Julius Pokorny, **Altkeltische Dichtungen.** — Aus dem Irisch-Gälischen und Cymrischen übertragen und eingeleitet. Verlag Francke, Bern. 180 S., in Leinen Fr. 7.20 plus Wust.

Epik, Lyrik, Dramatik — in dieser zeitlichen Reihenfolge reifen in den Literaturen aller Kulturkreise, wie uns Forscher zeigen, die Gattungen der Dichtung. Fragen wir, was im VIII. und IX. Jahrhundert in deutscher Sprache gedichtet wurde, so finden wir Zaubersprüche und Gebete und, unter fremdem Einfluss, die ersten grossen Epen. Wir stehen also erst ganz im Anfang einer Literaturgeschichte. Stellen wir nun daneben, was Pokorny, der beste festländische Kenner keltischer Sprache und Dichtung (Dozent für keltische Philologie in Bern und Zürich) uns aus dieser an dichterischen Kunstwerken der genannten Jahrhunderte bietet, so sehen wir gleich: Der keltische Kulturkreis — dass von einem solchen gesprochen werden muss, zeigt Pokorny in der Einleitung — ist dem unsrigen um ein ganzes «Weltalter» sozusagen voraus. Denn da gibt es aus jener Zeit nicht nur eine reiche Vielfalt epischer Gattungen (Mythen, Sagen, Mären), sondern allbereits eine Naturlyrik von kräftigster Farbigkeit, eine Liebes- und Trauerlyrik von stärkster Gefühlstiefe. Man lese im Abschnitt Natur die Gedichte Im Walde, Sommerlied, Sommers Abschied; im Abschnitt Liebe dann Liadhans Klage und etwa noch die erste der Elegien! Der Uebersetzer weist schon in der Einleitung zu seiner Auswahl, die uns durch alle bedeutenden Epochen keltischer Dichtung führt, darauf hin, dass die spätern Siegervölker, Römer wie Germanen, das Keltentum nicht überlagerten, ohne vieles von seiner Denk- und Fühlweise, seinem sprachlichen und künstlerischen Gut weiterbestehen zu lassen und auch in sich selber aufzunehmen. Das keltische Wesen lebt weiter, nicht nur in Irland und der modernen anglo-irischen Dichtung, aus der der Uebersetzer am Ende seines Buches einige die Kontinuität der Tradition fühlbar machenden Beispiele gibt, sondern auch hierzulande, und wäre es auch nur in den vielen schweizerischen Ortsnamen keltischen Ursprungs, deren wichtigste Pokorny in der Einleitung anführt. Wer vom geschichtlichen und sprachlichen Fache ist, wird sich freuen, über die Kelten, ihre Religion, Dichtung, Sprache und Geschichte von berufenster Seite hier Auskunft an Hand übersetzter Quellen zu erhalten. — Fehlen des Sündengefühls, Einheit von Natur- und Christus-Frömmigkeit (vgl. S. 116 f. mit 179!), mystische Grundhaltung (Der Rompilger S. 151 gemahnt sehr an Angelus Silesius) — das sind sodann die durchgehenden Züge, die dem Religionshistoriker an der keltischen Dichtung auffallen dürften neben den Denkmälern von Mythos und Wort-Magie. — Alle Liebhaber von Dichtung überhaupt aber werden mit diesem Buche die Ueberraschung des reinsten Genusses erleben.

J. Amstutz.

Thamar Hofmann-Ryser: **Christen Aplanalp.** Buchhandlung Evangelische Gesellschaft, St. Gallen. Geb. Fr. 8. 80.

Allerhärtestes Bergbauernschicksal ist's, das Thamar Hofmann zur mitteilenden Gestaltung drängt. Wir erhalten hier nicht ein nach weitgesuchten Regeln genormtes Buch; es ist das tägliche «Leben unter den Lawinen», das hier unmittelbar zu uns spricht. Dieses Leben aber pflegt mit seinen Fügungen und seltsamsten Ueberraschungen andere Wege zu gehen als unsere abgewogenen Reflexionen. Wir lernen berggebornes Lieben und Hassen kennen, eine beängstigende Kette von Sorgen, aber auch ein bisschen Freude und Glück, welches zwischen unerbittlichem Steingeröll erblüht. Christen Aplanalps Sein und Werden gleicht dem Wesen der zu Boden gedrückten Gratföhre, die sich immer und immer wieder aufzurichten bemüht und in diesem zähen Ringen erstarkt und siegt. Die altehrwürdige Mahnung, nicht Scheltwort mit Scheltwort zu vergelten, sondern nach Menschenmöglichkeit mit Gutem das Böse zu überwinden — sie gilt als ungeschriebenes Gesetz in Christens Familienkreis.

Das Buch verrät viel Wissen um das Tun und Treiben oben auf der Alp. Die Sprache fliesst klar, frisch und lebendig wie ein Simmentaler-Bergquell. Die Federzeichnungen von Otto Bachmann verdienen alle Anerkennung. *G. Hess.*

Le travail personnel

« Toute leçon doit être une réponse à une question que pose l'enfant. » Cette formule est, dans ses grandes lignes, d'Edouard Claparède. Sous cette forme condensée, elle peut paraître exagérée. Nous nous tairions longtemps si nous devions attendre que certains élèves posent des questions. On a prétendu que l'inertie de beaucoup d'écoliers proviendrait du fait qu'on leur a donné trop de matière à ingurgiter; trop pour leur tempérament déjà lent, mou et peu curieux. C'est possible, dans certains cas. Il est manifeste toutefois que pour d'autres enfants, ce que l'école leur donne n'est pas trop pour leur curiosité avide et insatiable.

Entre trop et trop peu, où est le juste milieu? Le juste milieu n'existe pas. C'est une notion abstraite, tout comme l'« élève moyen » des programmes d'autrefois. Un concept statistique peut n'exister pas dans la vie concrète.

Alors que convient-il de faire?

La conception qui distingue un programme bon pour tous et un programme de développement, revêt de plus en plus d'importance aux yeux des législateurs scolaires. Le programme minimum comporte tout ce qu'un homme doit savoir pour pouvoir se rendre utile dans la société; il embrasse les exigences sociales en ce qu'elles ont d'indispensable. Le programme de développement répond aux capacités individuelles; il tiendra donc compte des goûts: littéraires, imaginatifs, ou, au contraire, scientifiques, positifs; il tiendra compte de la lenteur ou de la rapidité d'esprit des élèves.

Ceci suppose deux outils de travail (appelons-les ainsi): les fichiers et le cahier de vie.

Les *fichiers de travail individuel* sont de mieux en mieux connus et de plus en plus répandus. C'est dire qu'ils sont toujours plus appréciés par le corps enseignant. L'ouvrage de Robert Dottrens *Le Travail individualisé* se répand comme pain bénit en Suisse romande. L'Ecole normale du Valais en a prescrit l'étude à tous les candidats instituteurs et institutrices en stages, il y a quelques années. Je ne m'étends donc pas sur ce point.

Le *cahier de vie* est moins connu chez nous bien que des centaines d'instituteurs en fissent usage en France et en Belgique avant la guerre. L'avantage du classeur à feuillets mobiles (feuillets perforés) réside en ceci que les élèves fabriquent ainsi, au fur et à mesure de leurs études, leur propre manuel scolaire. En outre, les documents, études, leçons, apports de l'actualité parviennent pêle-mêle à l'esprit de l'élève. Grâce à une table logique, élaborée en commun, le classeur permet de ranger en ordre systématique ce qui parvient à l'enfant en ordre dispersé.

Les auteurs récents traitant de centres d'intérêt n'ont pas manqué de mettre en lumière l'utilité du cahier de vie tel qu'on l'a trouvé décrit en 1920 et 1921 dans l'*Ecole active* et *La pratique de l'Ecole active*. Or voici qu'un livre vient de paraître qui prend pour base ce même principe.

Il est dû à M. W. Wütrich, instituteur à Bienne. *Le Corps humain, notions d'hygiène* ne constitue pas, à proprement parler, un manuel scolaire. C'est un classeur de format 17,5 × 24,5 cm. de couleur verte. Le maître y fera tenir le « Cahier du Maître », comportant toutes instructions nécessaires pour les expériences à entreprendre avec les élèves. Pour les élèves, il y a des fascicules séparés, huit en tout, portant sur les os (le squelette), les muscles, l'alimentation, la respiration, la circulation, le système nerveux, les organes des sens, enfin vêtement et habitation. Ces sommaires sont précis, très exacts — faits avec le concours de MM. Fritz Schuler, maître secondaire à Wattenwil-Berne, Ed. Guéniat, maître de gymnase à Porrentruy, et, pour les dessins, M. Henri Pfenninger, instituteur à Zurich. (J'ajoute tout de suite ici que l'ouvrage est remis gratuitement aux maîtres et aux classes par la Maison Dr A. Wander S. A. Berne, sur demande adressée à M. W. Wütrich à Bienne.)

Un système très simple permet de fixer ces fascicules dans le classeur et d'y ajouter autant de feuillets perforés que l'on veut: dessins de l'élève, notes complémentaires, description des expériences faites, etc. On peut intercaler aussi des articles de journaux découpés et collés sur feuillets du format voulu, etc.

J'ai tenu à signaler (de ma propre initiative) cette publication, car elle ouvre la voie au grand problème des « manuels scolaires de l'après-guerre ».

Au lieu de rééditer des manuels arides et souvent anti-psychologiques et anti-pédagogiques de l'avant-guerre, ne vaut-il pas mieux faire neuf?

L'ancien système conduisait souvent à éloigner l'enfant (pourtant naturellement curieux et avide de savoir) de l'étude, voire même à l'en dégouter (c'est arrivé); le système nouveau l'attache au contraire à l'étude et ceci grâce à l'effort individuel, au travail personnel.

L'enfant aime son cahier de vie, il le montre chez lui, il en est fier. Si l'on peut reconstruire une humanité sortable, c'est par la pratique et l'amour du travail personnel qu'il convient de commencer. *Ad. Ferrière.*

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

Exposition Voltaire à Genève

« J'ai toujours dit qu'à 50 ans, il fallait vivre à Genève », écrivait le patriarche de Ferney à son médecin Tronchin.

Il semble que nous avons donné suite à ce conseil. Depuis quelques mois, nous sommes plongés dans l'atmosphère intellectuelle, spirituelle, artistique et scientifique genevoise. Ce bain n'est pas ordinaire. Il risquerait de nous noyer dans la pensée si parfois nous n'en sortions. Or, à peine, nous en sommes-nous évadés que nous y sommes de nouveau attirés.

Les Genevois n'entendent pas être en reste. Neuchâtel avait organisé une exposition de livres et de manuscrits du bon et remuant J. J. Rousseau qui foula son sol. A leur tour, les Genevois célèbrent le 240e anniversaire de la naissance de Voltaire qui joua un rôle important dans leur ville.

Dans la salle Ami Lullin de l'Université on a réuni des livres, des manuscrits, des lettres, des portraits, des souvenirs du grand écrivain. Autant de reliques que commente avec érudition, talent et humour un cicérone aimable.

A entendre raconter des traits d'esprit peu connus du philosophe, les visiteurs sourient et rient et font provision de bonne humeur et de spirtualité! Ils revoient avec un curiosité renouvelée la figure attirante et repoussante, originale, changeante, si diverse et si universelle d'Arouet le Jeune.

Vous lirez ci-après l'épître qu'il écrivait en arrivant dans sa terre près du Lac de Genève, en mars 1755. Nous transcrivons cette ode telle que nous l'avons vue sur le manuscrit en respectant l'orthographe de son temps. L'écriture est nette, facilement lisible, soignée bien que visiblement courante. Quelques capitales du début des lignes présentent des enjolivures. Les lettres d (minuscules) sont toujours renversées par une forme arrondie qui revient à gauche. On retrouve régulièrement ce demi-cercle élégant dans certaines lettres qui terminent une ligne. Au milieu du mot, l's est toujours normal; quand il le commence, il est invariablement majuscule. Ces quelques détails, auxquels nous pourrions en ajouter d'autres, à l'intention des graphologues qui s'ingénieront à en tirer des déductions savantes et imprévues sur cet auteur. Voici donc cette ode:

Ode à Genève

O maison d'Aristippe, ô jardins d'Epicure
Vous qui me présentez dans vos enclos divers
Ce qui souvent manque à mes vers
Le mérite de l'art soumis à la nature.
Empire de Pomone et de Flore sa sœur
  Recevez votre possesseur;
Qu'il soit ainsi que vous solitaire et tranquile
Je ne me vante point d'avoir en cet azile
  Rencontré le parfait bonheur.
Il n'est pas retiré dans le fond d'un bocage
  Il est encore moins chez les Rois
  Il n'est pas même chez le Sage
De cette courte vie il n'est pas le partage
Il y faut renoncer, mais on peut quelquefois
  Embrasser au moins son image.
Que tout plait en ces lieux à mes sens étonnés!
D'un tranquille Océan l'eau pure et transparante
Baigne les bords fleuris de ces champs fortunés,
D'innombrables coteaux ces champs sont couronnés
Baccus les embelit; leur insensible pente
Vous conduit par degrés à ces monts sourcilleux.

Ce qui caractérise aussi cette exposition ce sont les tableaux du peintre Jean Huber, un des familiers du propriétaire des Délices, qui s'acquit une célébrité par ses silhouettes, ses gravures et ses tableaux.

Une de ces silhouettes montre Voltaire assis dans son fauteuil dans une pose impressionnante. Des tableaux fixent des portraits frappants de l'« éternel malade » qui annonçait continuellement sa ... mort depuis l'âge de 50 ans.

Un tableau donne l'image du char, tiré par 12 chevaux, pour la translation de Voltaire, le XI juillet MDCCXCI, avec les inscriptions qu'il porte; sur le devant:

Aux mânes de Voltaires l'assemblée nationale a décrété le XXX MAY MDCCXCI qu'il avait mérité les honneurs dus aux grands hommes;

sur une face latérale:

Poète, historien, philosophe, il agrandit l'esprit humain
Et lui apprit qu'il devait être libre;

sur une autre face encore:

Il combattit les athées et les fanatiques, Il inspira la tolérance. Il réclama les droits de l'homme contre la servitude de la féodalité.

Les documents qui concernent l'affaire de la Pucelle d'Orléans, les Polémiques avec le consistoire, les Dialogues chrétiens, des demandes de renseignements adressées au bibliothécaire Abauzit sur des cartes à jouer, l'édition annotée de « Les Scythes », les ordres, avec croquis pour arranger la maison des Délices piquent la curiosité au vif.

On sort de la salle Ami Lullin avec la joie d'avoir appris de l'inédit, d'avoir vu du nouveau que nous sommes heureux de communiquer ici.

En mettant le point final à ces lignes, puisque sans le vouloir, nous avons imité Voltaire, imitons-le jusqu'au bout avec cette strophe:

Vers toi Genève
Mes yeux je lève
Pour voir l'essor
De ton trésor
Philosophique
Et scientifique.

M. Rossel.

Pour nos collègues d'outre-Jura

Bienne, 4 mars 1945.

Messieurs les présidents des sections jurassiennes de la SIB *,

Messieurs et chers collègues,

Voici les dernières précisions concernant notre appel en faveur de nos collègues sinistrés d'outre-Jura.

1. Pour que notre mouvement d'entr'aide ait une réelle valeur, il faut agir rapidement. Nous vous demandons de faire en sorte que tous les collègues de votre district soient orientés jusqu'au 10 mars prochain.

Huit jours suffiront ensuite pour reviser une armoire, faire un paquet et l'envoyer à l'endroit que vous avez déjà désigné. Nous décidons, en conséquence, que la collecte sera close le *samedi, 17 mars prochain.*

Dès le 19, faites expédier ce que vous aurez reçu à l'adresse suivante:

Ecole primaire Porrentruy
A l'intention de Mademoiselle Terrier,
institutrice secondaire.

Nos collègues de Porrentruy se chargeront de faire aboutir nos dons, tandis que le Dr Junod, président de la Romande, fait le nécessaire, auprès de la Croix-Rouge, pour obtenir l'autorisation d'exportation indispensable.

2. Les objets spécialement demandés sont: linge pour hommes, pour femmes, et surtout pour enfants de tout âge: lainages, couvertures, chaussures et vêtements divers.

Dans la mesure du possible, les collègues qui le pourront, muniront leurs dons d'une étiquette indiquant la grandeur, la pointure de l'objet, ce qui facilitera grandement la répartition.

3. A la demande du Dr Junod, faisons le tout discrètement, c'est-à-dire sans en nantir la presse. Nos journaux corporatifs doivent suffire pour renseigner chacun. Nos collègues sinistrés sont sensibles; des allusions publiques à leurs misères pourraient les blesser. Essayons, par la pensée, de nous mettre à leur place; nous les comprendrons!

Un grand merci à tous ceux qui agiront promptement, à ceux aussi qui ne ménageront pas leurs peines pour faire aboutir un mouvement d'entr'aide professionnelle dont nous sentons tous qu'il ne représente que notre simple devoir d'hommes et de femmes préservés de la tourmente.

Je le répète, il ne s'agit plus d'aider à de vagues populations sinistrées, mais à des collègues, qui, à quelques kilomètres de notre frontière, souffrent d'une guerre qu'ils n'ont certes pas provoquée. Serrons les coudes! Agissons vite et bien! Nous le devons!

Veuillez agréer, Messieurs et chers collègues, nos salutations bien cordiales.

Au nom du Comité central SPJ,
Le président: *Chs. Jeanprêtre.*

* La présente circulaire devant atteindre rapidement tous les collègues jurassiens, nous avons jugé utile de la publier dans notre journal. *Rédaction.*

Dans les sections

Section de Delémont. *Réunion synodale.* Le corps enseignant du district ne s'était plus réuni en assemblée synodale depuis décembre 1943. A plus d'une reprise les événements empêchèrent, au cours de l'année 1944, la réalisation de projets de rencontre élaborés par le Comité de section. Les collègues du district désireux de se retrouver une fois « en famille » étaient nombreux, et c'est en rangs serrés qu'ils répondirent à la convocation de leur comité leur donnant rendez-vous pour le samedi 3 mars, à l'Hôtel Terminus à Delémont.

Le nouveau président de la section, M. E. Beuchat, Courfaivre, qui dirigea l'assemblée avec beaucoup d'aisance, souhaita la bienvenue à M. l'inspecteur Mamie, toujours fidèle à nos réunions, aux représentants des autorités municipales et scolaires de la ville de Delémont, MM. P. Möckli et J. Parrat, les pasteurs Auroi et Zulauf, et à M. A. Schnetz, rédacteur du « Démocrate ». Il donna ensuite un bref aperçu de l'activité du comité au cours de l'année écoulée, et ne manqua pas d'adresser des remerciements chaleureux et mérités à MM. A. Etienne, Delémont, et E. Corbat, Courtételle, qui ont quitté le comité. Nous apprenons ensuite que c'est Mademoiselle G. Keller, maîtresse secondaire à Delémont, qui rem-

placera M. J. Mertenat comme déléguée à la Société pédagogique romande.

Pour remplacer les deux membres sortants du comité, l'assemblée désigne à l'unanimité MM. Petermann, Bassecourt, et J. Schaffter, Bourrignon. Les collègues J. Etique, Courroux, et Ch. Jeannerat, Pleigne, sont réélus comme représentants de notre section à l'Assemblée des délégués de la SIB. Cinq nouveaux collègues sont admis dans la section.

M. P. Bregnard, Berlincourt, présente son travail sur l'enseignement à l'école complémentaire, travail très fouillé, très complet, et surtout pratique. Il illustre son exposé de tableaux, de fiches, de dessins et de brochures. Des applaudissements nourris lui prouvent qu'il a su intéresser vivement ses auditeurs. Il est décidé de réunir prochainement les intéressés à l'enseignement dans les écoles complémentaires, pour discuter plus en détail les conclusions de l'excellent travail de M. Bregnard.

Sous « Divers et imprévu » le président soulève la question des cours de cartonnage. Nous apprenons par M. l'inspecteur qu'à la suite de deux publications de cours de ce genre, il y a quelques années, il n'y eut que deux inscriptions! M. Mamie souhaite que les Jurassiens s'intéressent davantage à cette activité, puisqu'il existe des fonds pour la participation aux cours, et pour l'enseignement des travaux manuels à l'école. Une douzaine de collègues déclarent séance tenante qu'ils seraient disposés à s'inscrire à un cours de cartonnage. Le comité s'occupera de cette question dans le courant de l'année. M. Mamie signale le projet d'un cours de 15 jours, qui serait donné à Courtemelon, et dont le but serait d'initier les instituteurs à l'enseignement dans les nouvelles écoles complémentaires rurales.

Le Comité cantonal a remis récemment à toutes les sections jurassiennes une circulaire les invitant à se prononcer sur la question du remplacement du *Bulletin Pédagogique* par l'*Educateur*, afin de donner à chacun la possibilité de recevoir une documentation pédagogique plus abondante que jusqu'à présent. Cette innovation, due à l'initiative du comité de la SPR, n'entraîne aucun frais nouveau pour les abonnés, ni pour la SIB; elle est sanctionnée par l'assemblée unanime.

L'assemblée s'occupe ensuite de l'appel lancé par le comité de la SPJ en faveur de nos malheureux collègues d'outre-Jura. Un comité composé de Mesdemoiselles Steiner, Hof, Gyr et Broquet est constitué. Une circulaire sera adressée à tous les collègues, les priant d'envoyer leurs dons à l'Ecole normale, d'où ils seront expédiés en France. *

M. J. Parrat recommande l'œuvre des placements de vacances, de Pro Juventute, et des bourses d'apprentissage, œuvres trop peu connues chez nous, et qui mettent des fonds à disposition. M. Mamie ajoute que les bourses du Jugendtag sont aussi à la disposition des apprentis nécessiteux.

M. Möckli, chef du dicastère des écoles de Delémont, exprime à l'assemblée, avec beaucoup de finesse, le salut des autorités de la ville et des autorités scolaires. En paroles aimables il sut lui démontrer que la ville de Delémont est profondément dévouée à la cause de l'école.

Pendant plus d'une heure M. le Dr A. Rais, archiviste, sut ensuite captiver l'attention des participants en les reportant au temps des Romains à Vicques, à Petinesca et à Avenches, trois endroits où il a dirigé des fouilles. On sait que c'est sous sa direction que les recherches d'Avenches aboutirent à la trouvaille du fameux buste d'or d'Antonin. Le conférencier, un érudit en même temps qu'un savant consciencieux, illustra son exposé de nombreuses et magnifiques photographies, dont plusieurs étaient en couleurs.

Un dîner animé, servi au lieu de l'assemblée, suivit les délibérations. Ajoutons que le vin et les cafés furent aimablement offerts aux participants par la municipalité et par la bourgeoisie. Ce geste ne démontre-t-il pas que les autorités delémontaines sont animées de sentiments bienveillants à l'égard du corps enseignant?

Pour clore ce compte rendu, donnons encore la composition du comité, ainsi que la répartition des charges telle qu'elle fut décidée au cours de l'après-midi: Président: M. E. Beuchat, Courfaivre; vice-président: M. M. Petermann, Bassecourt; secrétaire: Mademoiselle M. Broquet, Delémont; caissier: M. J. Piegai, Delémont, assesseur: M. J. Schaffter, Bourrignon.

B.

Section de Porrentruy. Par suite de circonstances imprévues, le synode d'hiver a dû être ajourné au 17 mars 1945. Votre comité a jugé bon de laisser la pédagogie de côté. Les questions sociales étant à l'ordre du jour, nous avons fait appel à deux conférenciers qui vous exposeront le problème, tant au point de vue patronal qu'ouvrier.

Vous aurez aussi à prendre d'importantes décisions au sujet de l'aide à nos collègues français.

Tous à Porrentruy le 17 mars 1945. Une forte participation s'impose. Un dîner en commun terminera la journée.

Le comité.

Divers

Des ateliers de loisirs travaillent pour la Croix-Rouge. Les enfants victimes de la guerre ne manquent pas seulement d'habits, d'aliments ou de logis, mais aussi de jouets, et cette privation rend leurs épreuves encore plus tragiques. Voici ce que nous apprit un jour la Croix-Rouge en s'adressant à la bonne volonté de tous.

Cet appel ne demeura pas sans écho. C'est ainsi que, par l'entremise du « service des ateliers de loisirs » de Pro Juventute, nombreux furent les ateliers qui participèrent à la collecte de jouets organisée par la Croix-Rouge. Jeunes et vieux se mirent avec enthousiasme à la tâche. Dans les ateliers civiles et militaires, dans ceux installés dans des homes, des établissements divers et des camps d'internés, des groupes de collaborateurs bénévoles confectionnèrent 7000 jouets au cours de 18 000 heures de loisirs.

Grâce à la Croix-Rouge, ces jouets s'en allèrent apporter un peu de joie à des cœurs d'enfants. Les ateliers de loisirs prêtèrent aussi leur collaboration à la collecte de jouets du Service civil féminin suisse.

Cette initiative couronnée de succès met une fois de plus en évidence les forces précieuses que notre peuple est capable de mettre au service de l'individu et de la communauté. Il suffit de leur permettre de se manifester pendant les heures de loisirs. Disons encore que les ateliers de loisirs vont trouver, dans le cadre du « Don suisse », une nouvelle et féconde activité.

400 ateliers de loisirs dans l'armée! Il y a un an, le public apprenait que 300 ateliers de loisirs avaient été créés dans l'armée. Ces jours, le 400e s'est ouvert dans une unité des troupes de défense contre avions.

400 ateliers de loisirs! Cela représente pour des milliers de soldats de tous grades un allégement de leurs devoirs militaires, une diversion bienvenue et la possibilité de faire œuvre créatrice pendant les heures de liberté. Quand les soldats confectionnent librement pour leurs familles des objets utiles et de bon goût, ils pensent aux êtres qui leur sont chers et un lien s'établit entre l'armée et le foyer.

Ainsi l'idée d'une féconde utilisation des loisirs trouve un sol favorable dans la famille, et cela grâce à l'initiative de Pro Juventute qui, peu avant la guerre, a créé un service des ateliers de loisirs pour l'armée. L'utilité de ce service a été reconnue par le Don national et on ne cesse de faire appel à ses conseils et à sa collaboration. Il est organisé de telle sorte que tout chef peut louer l'outillage nécessaire à son unité. Il met de plus gratuitement à disposition des expositions itinérantes, des directives et des conseils.

* *Complément à la circulaire adressée au corps enseignant du district :* Nous prions chaque collègue de munir les dons d'une étiquette indiquant la grandeur, la pointure de l'objet. Un grand merci à tous ceux qui agiront promptement. Centre de ramassage: Ecole normale, Delémont. *Le Comité d'entr'aide.*

Dans de nombreuses unités, l'atelier de loisirs est devenu permanent et l'outillage pour le service de relève est commandé à l'avance. Ainsi l'atelier est ouvert aux soldats peu après leur arrivée. Les civils sont souvent invités à y travailler et plus d'une fois l'atelier de loisirs installé pour l'armée a été transformé en un atelier permanent pour la commune.

Bibliographie

Richard Schweizer, **Marie-Louise.** La petite Française. Traduit par Suzanne Delachaux. Un volume in-8, illustrée de 12 photographies hors-texte, tirée du film. Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 4. 50.

Nombreux sont ceux qui ont vu se dérouler sur l'écran le film *Marie-Louise*, né des souffrances de la guerre, et du besoin de notre pays de manifester sa sympathie et son aide charitable aux victimes de la catastrophe mondiale. Ils feront bon accueil à l'ouvrage de Richard Schweizer, dans lequel ils retrouveront d'excellentes photographies extraites du film; ils y retrouveront aussi cette malheureuse population civile surprise par la guerre totale et soumise à toutes ses horreurs, les alarmes continuelles, l'éclatement des bombes, les fuites précipitées dans les caves; ils suivront ensuite ces milliers d'enfants qui sont accueillis dans notre pays, où Marie-Louise retrouve le sourire en même temps que des forces nouvelles. Le livre de Richard Schweizer, fort bien traduit par Suzanne Delachaux, aura, nous en sommes persuadés, de très nombreux lecteurs de tous les âges.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins

Sitzung vom 17. Februar 1945.

1. Der KV ist dauernd in Fühlung mit der Erziehungsdirektion, der Versicherungskasse und den Lehrergrossräten hinsichtlich der wichtigen Fragen der **Kassensanierung** und der Schaffung eines **Fonds** zur Erleichterung einer spätern Einbeziehung eines Teils der Teuerungszulagen in die Versicherung. Unser Begehren geht auf eine baldige Abklärung durch die Behörden. Es wäre vor allem Zeit, dass dem Artikel 3 des Teuerungszulagengesetzes vom 5. Juli 1942: « Die Versicherung wird in gleicher Weise geordnet wie beim Staatspersonal » endlich nachgelebt würde.
2. Für die Nachkriegszeit sind rechtzeitig **Abänderungen der Schulgesetzgebung** ins Auge zu fassen. Im Vordergrund stehen die Einbeziehung eines Teiles der Teuerungszulagen in die ordentliche Besoldung und die Beteiligung der Gemeinden an den Versicherungslasten; zu prüfen sind aber auch die Fragen der Bergzuschläge, der Schülerzahl und der Gesamtschulen; des weitern könnte vielleicht verhindert werden, dass Lehrkräfte bei nicht allzu schweren Verfehlungen sich gleich vor die Gefahr der Einstellung, der zwangsweisen Pensionierung, Abberufung oder Amtsentsetzung gestellt sehen.
3. Die Vorarbeiten für die **Anpassung der gesetzlichen Bestimmungen** an die Neuerungen auf dem Gebiete des **Haushaltungs-** und **Fortbildungsunterrichtes** (Gesetz vom 21. Januar 1945) sind im Gange. Eine Kommission unter der Leitung des Präsidenten der Lehrmittelkommission, Dr. Fritz Kilchenmann, ist an der Arbeit und nimmt auch Anregungen entgegen.
4. Mit freudiger Zustimmung wird davon Kenntnis genommen, dass nach der **Erhöhung der Besoldungen der Anstaltslehrer** auch eine solche des **Staatsbeitrages an die Privatschulen im Jura** erfolgt ist.
5. Es wird beschlossen, ein Rundschreiben an die jurassischen Sektionen zu senden, in dem der Vorschlag der Société pédagogique jurassienne auf **Ersatz des Bulletins Pédagogique durch den erweiterten Educateur** zur Behandlung und Meinungsäusserung bis sechs Wochen vor der Abgeordnetenversammlung unterbreitet wird.
6. **Rechtsschutz**:
   a. In unerhörter Weise wird die Schularbeit in dem grossen Dorfe **Lyss** dadurch geschädigt, dass die Turnhalle und die Schulhäuser dauernd durch Truppen belegt bleiben. Alle Anstrengungen der Lehrerschaft trugen bis heute nur leere Versprechungen ein. Der Lehrerschaft wird volle Unterstützung zugesichert. Bei einer Besprechung mit dem Herrn Erziehungsdirektor soll auf diese unhaltbaren Zustände hingewiesen werden.
   b. Der **Conseil scolaire** von **Delémont** hat die verheiratete Lehrerin Madame Schnyder-Jemelin entgegen dem Antrag der Schulkommission nicht wiedergewählt. Der Rechtsschutz wird gewährt.
   c. Mit Befriedigung wird von einem **Vergleich zwischen Mitgliedern** Kenntnis genommen. — Zwei **Arbeitslehrerinnen,** die nicht in eine Gesamtwiederwahl ein-

Délibérations du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois

Séance du 17 février 1945.

1. Le Comité cantonal ne cesse d'être en contact avec la Direction de l'Instruction publique, la Caisse d'assurance et les instituteurs députés en ce qui concerne les graves problèmes de l'**assainissement de la caisse** et la création du **fonds** destiné à permettre à l'avenir d'assurer une partie des allocations de vie chère. Ce que nous demandons, c'est que les autorités ne tardent pas à tirer la chose au clair. Il serait temps, notamment, d'appliquer l'article 3 de la loi sur les allocations de vie chère du 5 juillet 1942: « L'assurance sera régie par les mêmes règles que pour le personnel de l'Etat. »
2. Il convient d'envisager dès maintenant les **modifications de la loi scolaire** qui seront nécessaires après la fin de la guerre. Parmi les questions qui figurent au premier plan, il faut mentionner l'incorporation d'une partie des allocations de vie chère au traitement proprement dit et la participation des communes aux charges de l'assurance; mais il faudra aussi étudier les allocations de montagne, le nombre des élèves et les écoles à classe unique, et enfin, on pourrait songer à éviter que l'instituteur ne soit immédiatement menacé de suspension, de retraite forcée, de révocation ou de mise à pied même pour des fautes qui ne sont pas graves.
3. On est en train d'**adapter les prescriptions légales** aux termes de la nouvelle **loi sur l'enseignement ménager et l'enseignement professionnel du 21 janvier 1945.** Une commission présidée par M. F. Kilchenmann, président de la commission des manuels, s'est mise au travail; elle recevra toutes les suggestions qu'on voudra lui faire.
4. Le Comité est heureux de constater qu'après l'**augmentation des traitements des maîtres aux établissements de l'Etat,** le **subside de l'Etat** aux **écoles privées du Jura** a été également augmenté.
5. Le Comité décide d'adresser aux sections jurassiennes une circulaire pour leur soumettre la proposition de la SPJ tendant à remplacer le **Bulletin Pédagogique** par l'**Educateur.** Les sections seront priées de prendre position au plus tard six semaines avant la date de l'assemblée des délégués.
6. **Assistance juridique**:
   a. Dans le grand village de **Lyss,** l'enseignement est incroyablement entravé par le fait que les halles de gymnastique et les collèges sont constamment occupés par la troupe. Les démarches du corps enseignant n'ont abouti qu'à de vaines promesses. Le Comité assure ici son appui et demandera une audience à M. le Directeur de l'Instruction publique pour le rendre attentif à cet état de choses, qui est intolérable.
   b. Contrairement à la proposition de la Commission scolaire, le **Conseil scolaire de Delémont** n'a pas réélu Madame Schnyder-Jemelin. L'assistance judiciaire est accordée à cette institutrice mariée.
   c. Le Comité prend connaissance avec satisfaction d'un **arrangement** intervenu **entre certains collègues.** — Deux maîtresses d'ouvrages, qui avaient été exclues

bezogen wurden, liessen sich auf dem Sekretariat beraten. Ein Rechtsbeistandsgesuch liegt nicht vor; es müsste über den Kantonalen Verband bernischer Arbeitslehrerinnen geleitet werden. — Einem seit Jahren nur provisorisch angestellten Kollegen soll für die Zeit seines Rücktritts ein **Leibgeding** erwirkt werden. — Ein Kollege erhielt von einem **Verleumder** dank unseres Rechtsschutzes **volle Genugtuung.** — Die **Rechtsberatung** in einer Reihe kleinerer Angelegenheiten (Teuerungszulagen an eine verheiratete Lehrerin, Lehrerhausbau in einer Landgemeinde, Eintritt in den Schuldienst durch eine Inhaberin einer ausserkantonalen Lehrbefähigung, Landzuteilung, Steuerfragen) wird gutgeheissen.

7. **Darlehen und Unterstützungen.** Gewährt werden:
   a. Zwei zinslose **Studiendarlehen** von Fr. 1500. — und Fr. 1000. —; gleicher Antrag an den SLV.
   b. Vier **Darlehen** von je Fr. 500. —; eines davon soll in gleicher Höhe ergänzt werden durch den SLV, ebenso ein solches von Fr. 750. —.
   c. Ein kurzfristiger **Vorschuss** von Fr. 200. — und ein solcher von Fr. 100. — an eine Arbeitslehrerin.
   d. Ein vom KV empfohlenes **Kurunterstützungsgesuch** von Fr. 300. —. Ein gleiches wird empfehlend weitergeleitet.
   e. Eine **Erhöhung des Stellvertretungsbeitrages** an eine Privatschule im Jura um 50 Rp. im Tag und ein Zuschuss an einen Stellenlosen von Fr. 250. —, ergänzt in gleicher Höhe durch die städtische Schuldirektion Bern.

   Ein stark vereinfachter **Darlehensvertrag** wird genehmigt.
8. An der **Abgeordnetenversammlung** vom 5. Mai soll über den gegenwärtigen Stand der **Frage des 5. Seminarjahres** berichtet werden. — Auf den 28. April ist eine **Vorbesprechung der jurassischen Abgeordneten** nach Delsberg einzuberufen.
9. Der KV wünscht, dass anlässlich der **Erneuerung des Zentralvorstandes des SLV** der Zentralsekretär in die leitende Behörde des SLV abgeordnet wird.
10. Die **Stelle der zweiten Angestellten** auf dem Sekretariat ist im Schulblatt auszuschreiben.

Nächste Sitzung: 24. März.

d'une réélection **in globo,** ont demandé conseil au Secrétariat. Il n'a pas été formulé de demande d'assistance judiciaire; celle-ci, d'ailleurs, le cas échéant, devrait passer par l'Association cantonale des maîtresses d'ouvrages. — On tâchera d'obtenir pour la date de sa retraite, une rente pour un collègue qui, depuis des années, n'a toujours été nommé que provisoirement. — Grâce à notre assistance judiciaire, un collègue a obtenu pleine satisfaction d'un **calomniateur.** — Les services de l'**avocat-conseil** sont accordés dans une série de cas moins importants (allocations de vie chère à une institutrice mariée, construction d'un logement pour l'instituteur dans une commune rurale, admission à l'enseignement d'une institutrice diplômée par un autre canton, attribution de terrain, questions fiscales).

7. **Prêts et secours.** Le Comité accorde:
   a. Deux **prêts pour études,** sans intérêts, de fr. 1500. — et fr. 1000. —; même préavis à la SSI.
   b. Quatre **prêts** de fr. 500. — chacun; un d'entre eux devrait entraîner un prêt du même montant par la SSI, de même qu'un cinquième prêt du montant de fr. 750. —.
   c. Une **avance** à court terme de fr. 200. — et une de fr. 100. — à une maîtresse d'ouvrages.
   d. Un **subside de cure** de fr. 300. — recommandé par le Comité; une autre demande est transmise avec préavis favorable.
   e. L'**augmentation** de 50 cts par jour du **subside de remplacement** pour une école du Jura et un subside de fr. 250. — augmenté de la même somme par la Direction des Ecoles de Berne, en faveur d'un instituteur sans emploi.

   Le Comité ratifie un **contrat d'emprunt,** après que celui-ci a été notablement simplifié.
8. Un rapport sur l'état actuel de la question de la **5e année d'Ecole normale** sera présenté à l'**Assemblée des délégués du 5 mai.** — Les **délégués jurassiens** se réuniront en assemblée préalable le 28 avril à Delémont.
9. Le Comité cantonal désire que lors du **renouvellement du Comité central de la SSI** le secrétaire central y soit délégué.
10. La place de la **seconde employée** du secrétariat sera mise au concours dans « **L'Ecole Bernoise** ».

Prochaine séance: le 24 mars.

Schulausschreibungen

Schulort *Localité*	**Kreis** *District*	**Primarschulen** *Ecoles primaires*	**Kinder** *Enfants*	**Besoldung** *Traitement*	**Anmerkungen*** *Observat.**	**Termin** *Délai*
Spiez, Blindenanstalt	II	Die Stelle einer Lehrerin		nach Regl.	10	Anmeldungen an den Vorsteher der Anstalt
Moosaffoltern	VII	Gesamtschule		nach Gesetz	4, 12	25. März
Lengnau	IX	Wechselklasse (1.—3. Schuljahr)		»	3, 6, 14	23. »
Scheunenberg-Ottiswil	IX	Unterklasse	20	»	2, 6, 14	24. »
Münchenbuchsee, Taubstummen-Anstalt	VI	Zwei Stellen für Lehrerinnen		nach Dekret		22. März an Erziehungsdirektion des Kantons Bern

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Omega-Uhren 55
Allein-Vertretung
auf dem Platze Thun

Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4 Telephon 23461 76

Sommerkurse 1945

16. April bis 1. September
(Sommerferien: 14. Juli bis 19. August)
Tages-, Vormittags-, Nachmittags- und Abendkurse

Fächer: Weissnähen, Kleidermachen, Feine Handarbeiten, Handweben, Stricken und Häkeln, Flicken und Maschinenstopfen, Glätten, Kochen

Neu: Semesterkurse: 16. April bis 6. Oktober

Kleidermachen, Dienstag und Freitag von 14–18 Uhr, Kursgeld Fr. 50.–

Flicken, Dienstag von 19.15–21.15 Uhr, Kursgeld Fr. 18.–

Kinderkleider, Donnerstag von 14–17 Uhr, Kursgeld Fr. 25.– (Kleider für Mädchen bis zu 10 Jahren, für Knaben Blüsli, Spiel- und Farmerhöschen)

Nächste Kochkurse:
16. April bis 26. Mai
28. Mai bis 7. Juli
27. August bis 6. Oktober
Kursgeld: Tageskurs Fr. 190.– inklusive Mahlzeiten. Abendkurs Fr. 52.– inklusive Mahlzeiten. Je 2 M.-C. pro Mahlzeit

Einmachkurse: I. Teil 10. und 12. Juli, II. Teil 21. und 23. August, je 4 Vormittage, Nachmittage oder Abende. Unterrichtszeit: 8.30–11 Uhr, 14.30–17 Uhr, 19.15 bis 21.45 Uhr.
Kursgeld Fr. 8.–. Es kann für Eigenbedarf eingemacht werden.

Prospekte verlangen. Anmeldungen an das Sekretariat. Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.

Die Vorsteherin: **H. Mützenberg**

Neue Handelsschule

Bern, Wallgasse 4, Nähe Bahnhof – Telephon 30766

Tagesschule:

1. Vor- und Diplomkurse für Handel und Sekretariat. 2. Vor- und Diplomkurse f. Verwaltung, Verkehr, Technikum. 3. Diplomkurse für Arztgehilfinnen. 4. Vorbereitungskurse für Laborantinnen-, Hausbeamtinnen- und soziale Frauenschulen. 5. Für 3. bis 5. Schuljahr Vorbereitung zum Uebertritt in Mittelschulen (staatliche Aufsicht). 6. Für 9. bis 10. Schuljahr Berufswahlklassen.

Abendkurse:

Maschinenschreiben, Stenographie, Buchhaltung, Korrespondenz, Rechtskunde, Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, Technische Kurse. Vorbereitung auf die eidg. Meisterprüfung und Maturität. — Verschiedene Spezialkurse für Steuern, Geschäftsführung, Verkaufskunst, Drucksachen, Export, Basic-English, Englisch-Diplom-Kurse usw. — Schulberatung, Stellenvermittlung, Praktikum. — Prospekte. 75

Wir suchen junge Hauslehrerin

(eventuell Lehrer)

zu 4 Töchtern von 8 bis 14 Jahren, auf kleines, einfaches Landgut bei Lugano (Winters im Ferienhaus in Graubündner Bergen). Neigung und Fähigkeit zur Erziehung in Leibesübungen, in Arbeit des ländlichen Haushaltes und speziell für Naturkundeunterricht.

Freundin der Natur und des Freiluftlebens, aufgeschlossene, frohmütige, kerngesunde Persönlichkeit, findet anregende Stellung bei gesunder Lebensweise und Möglichkeit, Kenntnisse in Hygiene zu erwerben.

Bitte ausführlichen Bewerb, womöglich mit Lichtbild.

Dr. W. Kraft, Bigogno d'Agra p. Lugano. 71

29

KONSERVATORIUM BERN

Samstag, den 24. März, 20 Uhr

Drittes Konzert des

BERNER KAMMERORCHESTERS

Leitung: Hermann Müller
Solist: **Alphonse Brun,** Violine 72

Programm:	J. B. LULLY	Passacaille
	J. B. BACH	Violinkonzert in E-dur
	F. L. GASSMANN	Sinfonie in h-moll
	HERM. HALLER	Violinkonzert (Uraufführung)

Plätze zu Fr. 2.–, 3.– und 4.– bei Krompholz. Studierende und Soldaten halbe Preise

Original-Eule-Tinten-Extrakt

die führende Marke

gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfaß, lichtecht, wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 Liter fertige Tinte, in Qualität 2 a F Fr. 19.20. Muster gratis.

Hersteller: Hatt-Schneider, Interlaken

Spezialtinten und Schulmaterialien en gros Telephon 814

Vermeiden Sie Nachahmungen!

Haushaltungsschule Bern

der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

3 Fischerweg 3

Am **1. Mai 1945** beginnt der sechsmonatige **Sommerkurs.** Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gartenbau.

Theoretische Fächer: Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Gesundheitslehre, Haushaltungskunde, Buchhaltung, Kinderpflege.

Tageskochkurse Beginn: 30. April 1945. – Dauer 6 Wochen, je vormittags.

Auskunft und Prospekte durch die Vorsteherin: **Frl. Nyffeler,** Telephon 2 24 40. 46

Wohlklang

ist eine der meistgerühmten Eigenschaften der Schmidt-Flohr Klaviere und Flügel. Prüfen Sie unsere Instrumente auch auf Solidität, Leichtigkeit des Spiels und Formschönheit. Katalog gratis, Umtausch, Zahlungserleichterungen.

PIANO- UND FLÜGEL-FABRIK 264

SCHMIDT-FLOHR AG.

BERN

31

Buchbinderei

Bilder-Einrahmungen

Paul Patzschke-Kilchenmann

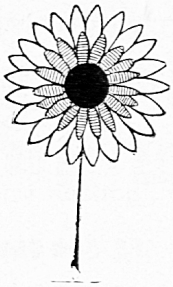
Bern, Ferd. Hodlerstr. 16, Tel. 31475
(ehem. Waisenhausstrasse) 7

Nebenverdienst

mit gutem Ertrag ist an arbeitsame Person zu vergeben. Leichtverkäuflich.

Alle Auskünfte erteilt
Charles Gerber 73
Pré Landry, 31, **Boudry.**
Eine Postkarte ist genügend.

Ohne Inserate keine Erfolge!



Für **Schulfeste** und zur Stärkung der Reisekasse

Ansteckblümli 74
Seidenfigürchen
Tombolalose

Katalog und Musterkollektion gratis
Spezialgeschäft für Fest- und Vereinsartikel

E. F. Kull, Bern,
Kramgasse 66. Telephon 3 25 05

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle

Anfertigung moderner Pelzwaren

Zoolog. Präparatorium M. Layritz

Biel 7, Dählenweg 15 20

Vor- und Diplomkurse f. Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretariat, Arztgehilfinnen. – Primar- u. Sekundar-Abteilg unter staatl. Aufsicht. – Vorbereitg. f. Laborantinnen- u. Hausbeamtinnenschulen Technikum, Meisterprüfg., Maturität. Stellenvermittlung. – Kursbeginn: März, April, Juni, Sept., Oktober und Jan. – Schulberatg. und Gratisprospekt durch unser Sekretariat Wallgasse 4, Tel. 30766

11

Neue Handelsschule Bern

Buchhaltungshefte Bosshart

Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolg an Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen der ganzen Schweiz bewährt. Mustersendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt. 36

Verlag und Fabrikation G. Bosshart

Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)

Reproduktionen

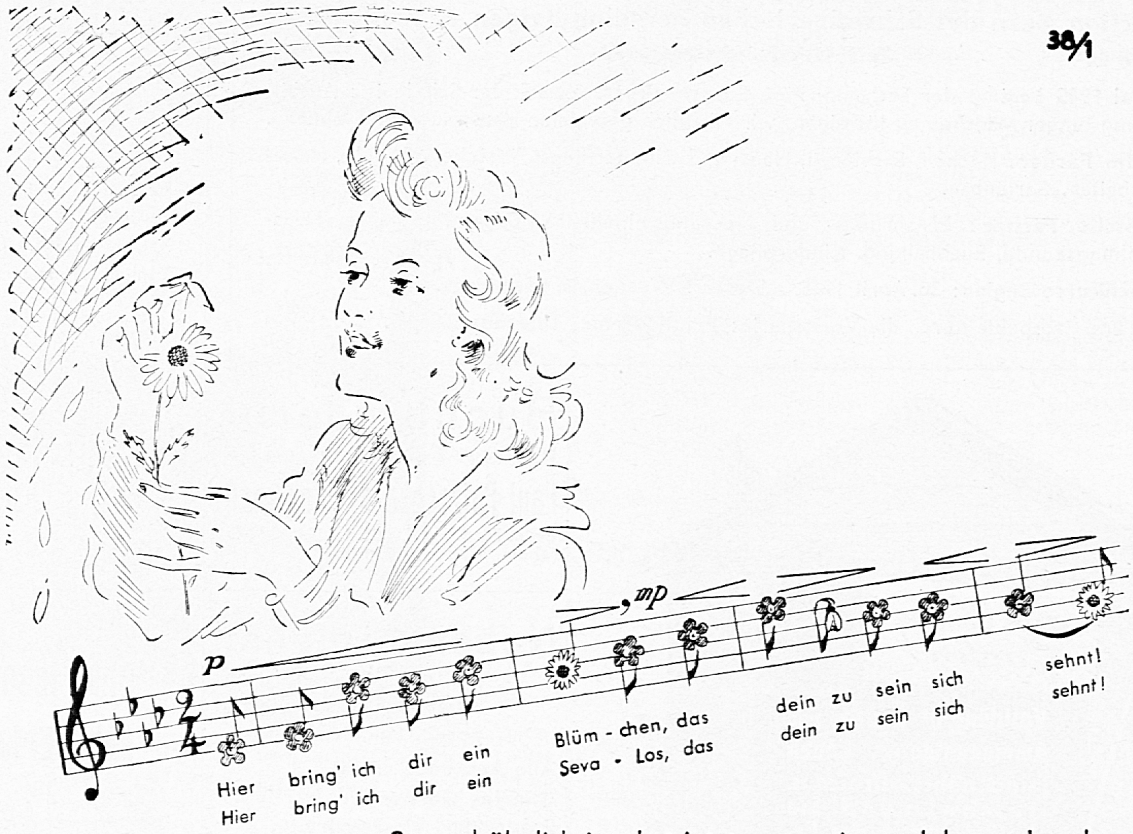
40

alter und neuer Meister . Kunstkarten . Einrahmungen

Kunsthandlung F. Christen

Telephon 2 83 85 — Amthausgasse 7, Bern

38/1



So und ähnlich jauchzt jetzt unsere Jugend dem nahenden Frühling entgegen. Dem Frühling, der in uns neue Hoffnungen und Wünsche und Bedürfnisse wachruft!

Manche davon könnten dank einem der prächtigen Sevatreffer in Erfüllung gehen. Versuchen Sie es, denn im ganzen sind es **22,369** im Werte von, sage und schreibe, Fr. **530 000.—**. Haupttreffer: Fr. **50 000, 20 000, 2 mal 10 000, 5 mal 5000** etc. etc. . . .

Jede **10-Los-Serie** enthält wieder mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!

1 Los Fr. 5.— plus 40 Rp. für Porto auf Postcheckkonto **III 10026.** Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

SEVA Ziehung

5. Mai!

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie